



München, 22.09.2005

Das voraushinkende Land

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

ganz egal, wer nach dem 18.09.2005 ins Kanzleramt einzieht, er wird dasselbe Volk vorfinden wie sein Vorgänger. Er wird es mit den gleichen Grundbefindlichkeiten zu tun haben, mit der *German Angst* vor der Globalisierung. Er wird es mit *Reformen und Reformstau* zu tun haben. Vielleicht wird er eine neue *Ruckrede* im Bundestag halten, die je nach Besetzung entweder rhetorisch großartig oder bei schwächerer Besetzung eben nur artig ausfallen wird. Dann sollte regiert werden. Aber wie wird regiert? Mit wem wird regiert? Und warum wird regiert, mit welcher Zielsetzung, aus welchen Überzeugungen, darauf hat dieser Wahlkampf keine Antwort gegeben.

Weil das alles nicht Gegenstand des Wahlkampfes war, musste der *Souverän* wieder einmal wählen, ohne die Alternativen wirklich zu kennen. Wer aber kann eine Antwort geben, wenn er nicht gut gefragt wird? So ist wieder einmal zu erwarten, dass dem Souverän im *Nachhinein* eine Politik vorgesetzt wird, über die er im *Vorhinein* nicht die Chance und die Zeit hatte, mit den Parteien wirklich zu debattieren.

Erinnern wir uns kurz an die *Zeit*, die diesem Wahlkampf vorausging. Da gab es nach der *NRW-Wahl* die überraschende Ankündigung des Bundeskanzlers *Schröder*, Neuwahlen anzustreben. Die machiavellistische Aktion traf die Opposition auf dem falschen Fuß, die eigene Partei in ihrer Lethargie und die Wähler in der Orientierungslosigkeit. Alle waren wir unvorbereitet. Dann startete das Volk auf das künstlich herbeigeführte und inszenierte Misstrauensvotums. Nach der Entscheidung des *Bundestages* war die Entscheidung des *Bundespräsidenten* abzuwarten. Und dann wurde hingewartet auf die Prüfung des *Bundesverfassungsgerichts*. Jetzt wäre die *Zeit* endlich reif gewesen, die großen Fragen zu diskutieren. Doch siehe da, jetzt war Urlaubszeit. Die *Deutschen* tauchten ab und an ihren Ferienstränden wieder auf. Dort, im heißen Sand, wurden die „*Schicksalsfragen der Nation*“ eher durchgedöst als durchdiskutiert. Nach der Sommerpause gab es für die wirklich *heiße Phase* maximal sechs, minimal zwei Wochen Zeit. Jetzt sollte in einer „*Richtungswahl*“ das „*Schicksal Deutschlands*“ entschieden werden, ohne echte Debatte über Inhalte.

Stattdessen griff mancher Parteiideologe auf vergangene Parolen zurück. Urplötzlich war sie wieder da, die absolute Schicksalsfrage: „*Freiheit oder Sozialismus*“. Der „*Untergang des Abendlandes*“ war nicht weit, weil „*Deutschland am Abgrund steht*“. Und für all das war urplötzlich die „*68er Bewegung*“ verantwortlich, deren politischer Arm die „*Rot-Grün-Regierung*“ sei. *Hans Leyendecker* hat diese *Haltung* in der *Süddeutschen Zeitung* vom 10. September 2005 unter der Überschrift: „*Grand Hotel Gaga*“, die „*Untergangshysterie der Deutschen*“, kritisiert. Sie und nur sie ist der Boden auf dem die Hysterisierung unserer Politik möglich ist. „*Im Jammerlappenland*“ wird seit



Jahren so geredet, als ständen wir vor dem *Abgrund*, als sei der *Graben* schon so tief, dass jede Konsensfindung zum Scheitern verurteilt sei. Der Blick über die eigenen Grenzen ist uns verstellt. Dass die Menschen in anderen Erdteilen sich eine Gesellschaft mit unseren Krisen wünschten, das haben wir nicht auf dem Wahrnehmungsschirm. Vor der völlig irrealen Kulisse des „*Grandhotel Abgrund*“ hat dieser Richtungswahlkampf gespielt. Der zweite Eindruck: Mit der Kürze des Wahlkampfes verkürzte sich auch der Gehalt politischer Inhalte und alternativer Entwürfe.

Dieser Wahlkampf ist kein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Demokratie,

denn das Volk, der *Souverän*, wurde zur Abstimmung gebeten, ohne die Zeit zur souveränen Wahl zu haben. Zeit ist in einer Demokratie kein inhaltleerer Faktor. Sie ist Debattenzeit. Sie hätte die Zeit zur Offenlegung von Konzeptionen sein müssen. Statt den Souverän zu fragen, hat ihn der Kanzler machiavellistisch überrumpelt. Der Kanzler hat die Wähler erneut mit der *Agenda 2010* konfrontiert, die er schon einmal undebattiert zur Grundlage seiner Reformpolitik gemacht hatte. Hier hätte die Opposition durch Klarheit und Wahrheit die Chance gehabt, die Wähler durch ein Programm zu gewinnen, das kommende „*Zumutungen*“ erklärt und durch „*soziale Gerechtigkeit*“ kanalisiert. Das hat sie nicht getan! Stattdessen fiel das Wort vom „*Durchregieren*“ (*Angela Merkel*). Zwischen *Kirchhof* und *Merz* in der *Steuerfrage*, zwischen *Seehofer* und *Westerwelle* in der *Sozialfrage* hin- und hergerissen, zeigte sich das *schwarzgelbe* Koalitionsangebot siegesgewiss, aber steuerlos. Und dann, in der letzten Phase der Schnellwahl, als *Kanzler Schröder* den Abstand in den Umfragen immer mehr verkürzte, da tauchte ein altes Gespenst aus der deutschen Seele wieder auf: die *German Angst*. Alle Parteien versuchten, durch *Angstmache* und *Abgrundlyrik* dem Souverän einen Politik-Wechsel abzapressen, oder ihn bei der Stange zu halten. Immer war es der Andere, der dem Wähler den *faulen Wechsel* auf die Zukunft bot. Der Andere führt in den Abgrund, wir in die lichte Zukunft. Die deutschen Wähler haben auf diese Zumutung, wie ich meine, angemessen reagiert. Sie haben den Parteien gesagt: *Wir sind das Volk. Aber weil man uns als Souverän nicht gefragt hat, haben wir uns als Wähler entschieden, uns für euere Positionen nicht zu entscheiden!*

Mit dieser Antwort stehen die Parteien nun da. Die Lösung wird über kurz oder lang auf eine *Große Koalition* hinauslaufen, es sei denn, die *FDP* findet zu ihrer alten Form als *Mendepartei* zurück, oder die *Grünen* häuten sich völlig. Was bleiben wird, ist die Rede vom „*Reformstau*“ und das Gerede an allen Stammtischen: „*Alles muss sich ändern!*“ Daran hängt die Geisterdebatte, nach der sich *alles beim Ändern ändern muss*, weil sich so viele vor der konkreten Veränderung ihres eigenen Lebens *fürchten*. Und deshalb wird uns ein kulturelles Phänomen erhalten bleiben, mit dem wir uns allerdings endlich auch philosophisch auseinandersetzen sollten. Nach der Wahl meint der Thüringische Ministerpräsident *Althaus* (CDU), man habe „*den Bürgern Angst gemacht*.“



Die Angst und die Furcht

Die *German Angst* ist in dieser Form ein deutsches Thema. Andere *fürchten* sich, wir *ängstigen* uns. Als in der *Bibel Adam* und *Eva* vom „*Baum der Erkenntnis gegessen hatten*“ und nun über die *Erkenntnis* verfügten, „*fürchteten sie sich*“ (Bibel, Genesis 3, 10). Die Furcht wird als Ergebnis der Denkfähigkeit verstanden und ist nur in der Ausübung von Denken möglich. Adam sagt, er *fürchte* sich *davor*, entdeckt zu werden. Die Zeit als etwas Bedachtes taucht auf. Die Furcht *vor* der Zukunft ist damit eine geistige Projektion. Die Angst aber ist ein natürliches Verhalten. Wir teilen sie mit unserer tierischen Verwandtschaft und haben sie als deren Erbe in uns. Der *Selbsterhaltungstrieb* ist nichts anderes. Der *Erhaltungstrieb* wird gedanklich aufgegriffen von jedem, der „*Flug-Angst*“ hat. Doch *er* oder *sie* verdrängen, dass sie sich in ihrer furchtsamen Vorstellungswelt die „*Flugangst*“ machen. Wäre die „*Flugangst*“ ein biologisches Faktum, jede Luftfahrtgesellschaft könnte sich die Kurse zur Behebung von „*Flugangst*“ sparen. Die Natur kann man als Natur nicht ändern. Will man sie ändern, muss man sie künstlich verbiegen, muss man sie transformieren oder sich im Denken über sie künstliche Vorstellungen machen.

Mit diesem Beispiel suche ich seit Jahren auf einen geistigen Mechanismus aufmerksam zu machen, von dem die Betroffenen, selbst dann, wenn sie ihn begriffen haben, immer noch sagen: „*Aber die Furcht ist meine Angst, weil sie mich überwältigt und ich nichts machen kann.*“ Die *German Angst* ist also ein wunderbares Versteck für die *German Furcht*. Denn hinter der „*Angst*“ taucht nun der furchtbare Begriff der *Allmacht* auf. Die Deutschen fühlen sich immer wieder bestimmt durch ein Anderes, durch „*die Macht*“. Macht und Machtlosigkeit bergen in sich ein *verstecktes Versprechen*. Ist der *Bios*, die Natur in mir, *so mächtig*, so bin ich in meinem schwachen künstlichen Leben *so ohnmächtig*, dass ich daran nichts ändern kann und mich der „*Macht*“ ergeben muss. So schützt die selbst verordnete *Ohnmacht* vor der Aufgabe der Veränderung. Gleichzeitig liefert sie aber auch *die* Ausrede, auf die verdrängten Ursachen nicht hinzuhören.

Das deutsche Gespenst des Absoluten

Vor diesem Hintergrund teilt sich der Bundesbürger in seiner *Furcht vor der Zukunft* in drei Gruppen. Die *Verdränger* sagen einfach: „*Ich will gar nichts sehen und nichts wissen!*“ Die zweite Gruppe sucht notorisch nach einem *starken Führer* und hat für jedes und alles eine *Patentlösung*, die nur sie nicht betrifft: „*Ein starker Mann muss her, mit dem perfekten Programm.*“ Die dritte Gruppe sucht ihren Weg selbst. Sie weiß, dass der Perfektionswunsch eine Falle ist, *in* der die lebendige Geschichte verschwindet und *aus* der die Diktatur hervorbricht. Weil sie weiß, dass die *Perfektion* der *Tod im Leben* ist, wenden sich diese Menschen *dem Leben zu*, von dem sie *nicht wissen*, wie sein Gang sein wird. Sie suchen die *Offenheit* des Lebens als Gestaltungsraum anzunehmen. Darin zeigen sie wahre Verantwortung. Aber was versteckt sich hinter der *Verantwortungslosigkeit* der ersten beiden Gruppen? Hinter dem Wunsch, sich von der Natur „*treiben zu lassen*“ und im Wunsch, von einer



politischen Macht „getrieben zu werden“, verbirgt sich ein zweites deutsches Thema: „*das deutsche Absolute!*“

Durch unsere *Kulturgeschichte* haben wir über *Luther* und *Hegel*, den *preußischen Nationalstaat* und in unserem *Verständnis der Natur*, eine *Vorstellung* von der *Perfektion* entwickelt. Diese Perfektion der *absoluten Prozesse* tragen wir wie eine heilige Monstranz vor uns her. Wir beten sie an, wir liegen ihr zu Füßen und wir huldigen ihr in unserem *Genialitätswahn*. Dass etwas nicht perfekt, fehlerbehaftet und schwach ist, darf in unserem Denken überhaupt nicht vorkommen. Wir leiden unter diesem Druck. Von Zeit zu Zeit bricht ganz unerklärlich, mitten in seinen blühenden Jahren, ein Mensch am Leistungsdruck zusammen, den er sich gemacht hat – und wir nehmen es nur zur Kenntnis. Abgebucht wird die Nachricht unter der Rubrik „*Stress*“. Wir haben dann wieder eine Ursache und können den Vorfall einem mittlerweile anerkannten Krankheitsbild zuschlagen. Dass jedoch hinter dem Stressphänomen unsere kulturelle Hochleistungsvorstellung, unsere Fehlerfurcht steht, haben wir längst nicht verstanden.

Perfektionismus als Versagensfalle

Unsere Kultur hat sich im *Perfektionismus* eine *Versagensfalle* gebaut. Soll sich *etwas* ändern, sagen wir sofort: „*Alles-muss-sich-ändern*“. Weil *man Alles* nicht ändern kann, kann und wird *man* gar nichts ändern. Dieser *Un-Sinn* ist für mich der hinterste Grund der *German Furcht*.

Mitten in unserer Kultur tut sich damit eine *Sinnlücke* auf. Wir fragen nicht, wie es dazu gekommen ist. Wir sehen nicht, dass uns aus diesem *abgrundtiefen Loch* der *deutsche Genialitätswahn* entgegenblickt. Wir wollen nicht begreifen, dass dieser *Abgrund in unserer Seele* entstanden ist, aus unseren unerfüllbaren Wünschen und Projektionen. Wir sind in eine Falle gegangen, die wir uns durch unsere Kultur selbst gegraben haben. Diesen *kollektiven Irrsinn* können wir nur durch eine gewaltige geistige Anstrengung beheben. Davon bin ich zutiefst überzeugt. *Wir leiden an unseren unerfüllten Wünschen, die uns als unmögliche Aufgaben tagtäglich auf die Füße fallen.*

Dieses *deutsche Trauerspiel* kann nur durch uns, durch die Anstrengung jedes Einzelnen überwunden werden. Wenn Sie das auf die Politiker, die Ökonomen, die Psychologen oder Philosophen *schieben*, weil die ja von Berufs wegen dazu angestellt sind, dann haben sie die *Falle akzeptiert*, die sie nicht verlassen wollen. Wenn Sie sich aber über diese Sätze aufregen – ob ablehnend oder zustimmend – dann haben sie schon einen Schritt aus der deutschen Misere getan. Dann sind Sie herzlich zu meinen Seminaren und Veranstaltungen eingeladen. Noch viel wichtiger aber ist, dass sie selbst aufbrechen und sich der dritten Gruppe anschließen, die sich überall findet. Es sind die Menschen, die *nicht wissen*, wie die Zukunft sein wird, die sich aber doch bemühen, eben diese Zukunft *zu gestalten*.

Ihr/Euer

Dr. Xaver Brenner